

*„Führt Euer Kind immer nur eine Stufe nach oben. Dann gebt ihm Zeit zurückzuschauen und sich zu freuen. Lasst es spüren, dass auch Ihr Euch freut, und es wird mit Freude die nächste Stufe nehmen.“
(Maria Montessori 1870 - 1952)*

► Mit Kindern lernen: Motivation durch Beziehung

Lektion 5

In dieser Lektion:

- erfahren Sie, welche Rolle die Beziehung beim Lernen spielt
- erhalten Sie Anregungen, wie Sie Ihr Kind durch positive Beziehungssignale motivieren können
- lernen Sie, wie Sie mit dem Widerstand Ihres Kindes umgehen können

Mit Kindern lernen: Motivation durch Beziehung

Lektion 5

Liebe Eltern,

wer kennt sie nicht: die leidigen Diskussionen rund um die Hausaufgaben? Wie oft müssen Sie Ihr Kind zum Lernen drängen? Wie häufig sträubt es sich, jammert herum, dass alles „viel zu viel ist“, und tut die Aufgaben als „langweilig, blöd und unnützlich“ ab?

Vielleicht reden Sie sich auch regelmäßig den Mund fusselig bei dem Versuch, Ihrem Kind klar zu machen:

- Du schaffst das!
- Wenn du jetzt anfängst, dann hast du das in 25 Minuten.
- Es ist nicht so viel wie du denkst.
- Die Schule ist wichtig...
- Du machst die Hausaufgaben für die Schule, nicht für mich!
- Ohne Fleiß kein Preis!

Falls Sie sich auch manchmal fragen, warum Ihre Überredungskünste nicht auf fruchtbaren Boden fallen und was Sie stattdessen tun könnten, sind Sie in dieser Lektion genau richtig.

In Lektion 2 haben wir die Quellen der Motivation genauer unter die Lupe genommen. Sie haben erfahren, dass Kinder lernen, weil sie dafür Anerkennung erhalten,

währenddessen schöne Beziehungserfahrungen machen, sich kompetent fühlen oder die Inhalte spannend finden. In dieser Lektion tauchen wir noch tiefer in das Thema Motivation ein. Gemeinsam finden wir heraus, welche Rolle die Beziehung zwischen dem Kind, seinen Eltern und Lehrkräften für die Lernmotivation spielt.

Warum Kinder lernen

Jedes Kind hegt das Motiv, zu seinen wichtigsten Bezugspersonen eine gute Beziehung herzustellen. In den ersten Schuljahren lernen Kinder zu einem Großteil für ihre Eltern und Lehrkräfte. Sie möchten ihnen eine Freude bereiten und sie stolz machen - und sind gerne bereit, sich dafür anzustrengen.

Wenn Kinder beim Lernen schöne Beziehungserfahrungen machen, baut sich leichter eine positive Haltung dem Lernen gegenüber auf. Sie empfinden das Lernen als etwas Schönes, wenn Eltern und Lehrpersonen ihm in dieser Situation mit Wärme, Zuneigung und Wertschätzung begegnen. Durch eine angenehme Atmosphäre und positive Beziehungssignale der Bezugspersonen wird das Lernverhalten des Kindes verstärkt.

Schwierig wird es immer dann, wenn Kinder die Erfahrung machen: wenn ich die Hausaufgaben erledige oder lerne, sind meine wichtigen Bezugspersonen plötzlich ganz anders als sonst. In der Freizeit und beim Spielen haben wir es schön miteinander, aber immer wenn es um die Hausaufgaben geht:

- Sind meine Eltern ungeduldiger und angespannter

- Werden meine Eltern wütend auf mich
- Ist der Kontakt mit meinen Eltern kühler
- Schnaufen sie brunnentief, verdrehen die Augen oder reagieren gereizt, wenn ich einen Fehler mache

Kinder, deren Bezugspersonen beim Lernen eher kühler, ängstlicher, ärgerlicher oder angespannter als in anderen Situationen reagieren, versuchen das Lernen bald zu vermeiden.

Die folgende Grafik veranschaulicht diese Zusammenhänge:



Quelle: Mit Kindern lernen. Konkrete Strategien für Eltern. Hogrefe: Bern.

Es ist unheimlich schwierig, zugewandt und liebevoll zu bleiben, wenn ein Kind sich verweigert, schimpft und frech ist. Bald befindet man sich in einem Teufelskreis. Gerade Kinder, die Schwierigkeiten beim

Lernen haben, verhalten sich in der Lernsituation sehr herausfordernd. Es sind gerade diese stressigen Situationen, in denen Eltern am ehesten die Geduld verlieren, laut werden und sich vom Kind emotional distanzieren. Dabei wird das Lernen für Eltern und Kind immer stärker mit negativen Beziehungserfahrungen verknüpft. Bald haben beide bereits Magenschmerzen, wenn sie nur an die Hausaufgaben denken.

Was können wir also tun, um Kinder zum Lernen zu motivieren und die ewigen Streitigkeiten rund um die Hausaufgaben zu reduzieren?

Verknüpfen Sie positive Beziehungserfahrungen mit dem Lernen

Wenn die Hausaufgabensituation schwierig ist und von ständigen Diskussionen, Streit und trotzigem Verhalten begleitet wird, sind zwei Dinge wichtig. Das Kind muss einerseits die Erfahrung machen, dass seine Bezugspersonen positiv reagieren, wenn es sich zeitweise bemüht. Andererseits sollte es die Erfahrung machen, dass sich trotziges Verhalten nicht lohnt.

Sie können positive Beziehungserfahrungen mit dem Lernen verknüpfen, indem Sie während des Lernens bewusst:

- Ihr Kind immer wieder anlächeln oder ihm bestütigend zunicken
- Schritte in die richtige Richtung loben, z.B. „Schön, dass du heute ohne Theater angefangen hast.“
- angenehmen Körperkontakt herstellen, indem Sie Ihrem Kind beiläufig über den Kopf streicheln oder den Arm tätscheln
- ihm Verständnis für seine Gefühle entgegenbringen

- zeigen, wie Sie sich über seine Fortschritte freuen
- ihm den Rücken stärken, wenn es Fehler macht oder Misserfolge erlebt

Mit jedem positiven Beziehungssignal in der Lernsituation stärken Sie nicht nur das Ihr Kind, sondern vor allem seine Motivation für das Lernen. Das Kind beginnt, die Hausaufgaben wieder mit positiven Gefühlen zu verknüpfen und kann sich nach und nach besser darauf einlassen.

Schluss mit dem ewigen Hausaufgabenzoff!

Wenn Sie mit Ihrem Kind regelmäßig wegen der Hausaufgaben streiten, ist es sinnvoll, in einem ersten Schritt ganz bewusst auf positive Beziehungssignale zu achten, sobald sich das Kind auf das Lernen einlässt. Damit stärken Sie die Erfahrung: „Wenn ich lerne, haben meine Eltern und ich es gut miteinander!“

Zum anderen ist es hilfreich, den ewigen Diskussionen den Garaus zu machen.

Oftmals sehen sich Eltern gezwungen, tief in die Trickkiste zu greifen, um ihr Kind zum Lernen zu bewegen. Sie erklären, warum die Hausaufgaben wichtig sind und es diese erledigen muss, trösten das Kind, wenn es aufgrund der schier Menge der Verzweiflung nahe ist, und opfern viel Zeit, um ihr Kind anzutreiben. All diese Reaktionen sind verständlich und gut gemeint. Das Problem ist: sie können den Widerstand des Kindes unbewusst verstärken.

Kinder sind äußerst clever. Wenn die Lernsituation sehr angespannt ist, lernen einige von ihnen unbewusst die folgenden Zusammenhänge:

- Wenn ich meine Mutter in Diskussionen verwickle, kann ich die blöden Hausaufgaben noch ein wenig aufschieben
- Solange ich bei den Hausaufgaben bocke, beschäftigen sich meine Eltern ausschließlich mit mir. Wenn ich es ohne Murren mache, haben meine Eltern schnell etwas anderes zu tun
- Wenn ich jammere, tröstet mich mein Vater und hilft mir. Dann habe ich Zeit mit Papa und bin schneller mit den Aufgaben fertig

Kurzum: Das Kind zieht aus seinem Widerstand unbewusst einen Nutzen.

Versuchen Sie, in einem ersten Schritt für ein besseres Klima zu sorgen, indem Sie Ihrem Kind bewusst mit Zuwendung, Wertschätzung und Wärme begegnen, sobald es sich auf das Lernen einlässt. In einem zweiten Schritt können Sie die folgenden Strategien ausprobieren:

Lassen Sie den Widerstand ins Leere laufen

Sobald Thomas seine Hausaufgaben erledigen oder für eine Prüfung lernen soll, gibt es Spannungen in der Familie. Thomas verwickelt seine Eltern in ewige Diskussionen: „Warum muss ich diesen Mist machen?“ „Ich versteh das sowieso nicht – die Lehrerin hat das gar nicht richtig erklärt!“ „Es ist sooo viel!“, „Diesen Mist braucht doch sowieso kein Mensch!“, „Ich bin viel zu müde, kann ich noch eine halbe Stunde spielen?“, „Aber das stinkt mir!“

Bisher hat Thomas Mutter jeweils versucht, ihren Sohn zu stärken, indem sie Gegenargumente bringt, und ihm erklärt,

warum die Hausaufgaben „gar nicht so viel, schlimm oder blöd“ sind. Meist dauert es mindestens eine halbe Stunde, bis sie ihren Sohn genügend „bearbeitet“ hat, bis sie endlich anfangen können.

Thomas Mutter wird sich bewusst, dass die ewigen Diskussionen zu nichts führen. Gleichzeitig ist sie nicht länger bereit, diese Kämpfe auszutragen – schließlich sind es Thomas Hausaufgaben und nicht ihre. Die Mutter formuliert für sich die folgende Regel: „Ich unterstütze Thomas gerne bei den Aufgaben, aber nur, wenn er sich darauf einlässt.“. In der nächsten Hausaufgabensituation bleibt sie standhaft und achtet bewusst darauf, sich nicht mehr in Diskussionen verwickeln zu lassen:

Thomas: „Mann Mama, ich hab echt keine Lust das zu machen! Warum muss ich diesen Quark machen – nur damit der Berger zufrieden ist?! Das stinkt mir!“

Mutter: „Hmm, ich glaube du bist nicht bereit zu arbeiten. Ich gehe jetzt nach unten und kümmere mich um die E-Mails. Ruf mich, wenn du bereit bist, anzufangen.“ (steht auf und geht)

Thomas (trotzig): „Okay, ich mach ja schon!“

Mutter: „Ich glaube, du brauchst etwas Zeit, um runterzukommen. Ich gehe jetzt an den PC und ich will, dass du mich erst rufst, wenn du wirklich bereit bist, mitzumachen.“ (geht aus dem Zimmer).

Thomas ist ziemlich baff: Das hat er nicht erwartet. Etwas griesgrämig bleibt er in seinem Zimmer zurück, aber da ist niemand, mit dem er wütend sein kann. So beschäftigt er sich eine Zeit lang mit seinem Comic, aber

es ist ihm nicht ganz wohl dabei – nach zwanzig Minuten geht er nach unten und holt seine Mutter mit der Bitte: „Mama, kannst du mir helfen?“

Alternativ könnte Thomas Mutter auch sagen: „Ich habe genau jetzt Zeit, dich bei den Hausaufgaben zu unterstützen. Ich hole uns ein Glas Wasser. Du überlegst bis dahin, ob es jetzt mit mir oder später alleine machen willst. Ich bin nur bereit, dir zu helfen, wenn du mitmachst“

Viele Eltern befürchten, dass Ihr Kind diese Situation ausnutzen könnte und die Hausaufgaben gar nicht mehr erledigt. Oder dass es sie einfach am Morgen von einem Klassenkameraden abschreibt. In diesem Fall können Sie der Lehrperson einen kurzen Vermerk ins Kontaktheft schreiben, z.B. „Thomas hat sich heute geweigert, die Aufgaben zu erledigen.“

Sobald wir die Verantwortung für die Hausaufgaben stärker an das Kind zurückgeben, stellen wir meist erstaunt fest: das Kind möchte die Hausaufgaben eigentlich gerne erledigt haben. Sei es, weil es die Lehrperson nicht verärgern möchte, sei es, weil es keine Strafarbeit erhalten will, sei es, weil es sich nicht vor den anderen Kindern blamieren will.

Oftmals sind Kinder jedoch so damit beschäftigt, sich gegen ihre Eltern aufzulehnen, dass sie diesen inneren Wunsch gar nicht mehr wahrnehmen können. Kinder und Jugendliche geben die Verantwortung eher ab, je mehr sie das Gefühl bekommen:

„Meinen Eltern sind die Hausaufgaben eigentlich wichtiger als mir.“

Bei Jugendlichen hören wir oft den Nachsatz „ – und wenn es ihnen so wichtig ist, dann sollen sie sich auch darum kümmern!“

Dass Eltern sich in die Hausaufgaben ihrer Kinder einbringen, ist selbstverständlich. Oftmals geschieht dies aus einem großen Druck heraus. Vielleicht haben auch Sie Angst, dass Ihr Kind den Anschluss verliert, wenn es die Hausaufgaben nicht erledigt hat. Oder Sie möchten nicht, dass Ihr Kind vor der Lehrperson blöd dasteht.

Je besser es Ihnen in diesem Fall gelingt, die Hausaufgaben nicht um jeden Preis durchziehen zu wollen und Ihr Kind zur Not auch einmal mit ungemachten Aufgaben in die Schule gehen zu lassen, desto mehr Eigenverantwortung kann Ihr Kind entwickeln.

Vielen Eltern helfen dabei die folgenden Leitsätze:

Die Beziehung zu meinem Kind ist das Wertvollste, das ich ihm geben kann. Die Hausaufgaben sind es nicht Wert, die Beziehung zu meinem Kind aufs Spiel zu setzen.

In welcher Stimmung wir lernen, ist wichtiger als, dass das Blatt XY fertig wird. Ich möchte, dass mein Kind das Lernen mit positiven Erfahrungen verknüpfen kann. Jedes Mal, wenn wir Kämpfe austragen, untergraben wir die Lernmotivation.

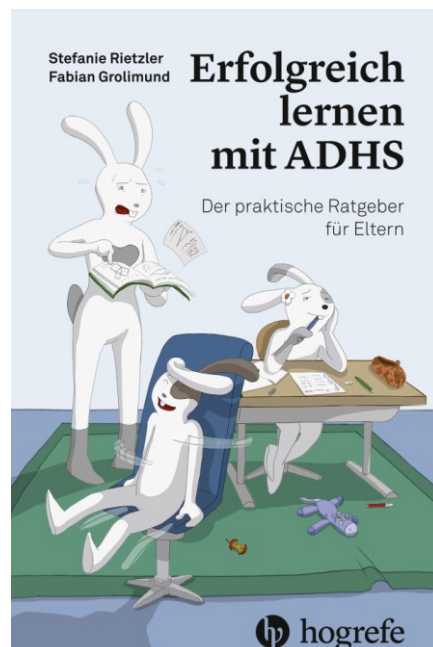
Sie möchten noch mehr Tipps und Tricks, um Hausaufgabenkämpfe zu reduzieren? Dann werfen Sie doch einen Blick in unsere Bücher

(mit einem Klick auf das jeweilige Buch gelangen Sie zur Bestellmöglichkeit):



Fabian Grolimund **Mit Kindern lernen**
Konkrete Strategien für Eltern
2., unveränderte Auflage

 hogrefe



Zusammenfassung

Das folgende Beispiel veranschaulicht die wichtigsten Punkte dieser Lektion:

Thomas hat es in der Schule nicht leicht. Insbesondere das Fach Mathematik bereitet ihm Schwierigkeiten. Die Hausaufgaben führen in der Familie regelmäßig zu Streit. Oftmals haben die Eltern bereits einen Kloß im Hals, bevor Thomas nach Hause kommt und denken: „Ohje, gleich geht das wieder los...“

Sobald ein Elternteil Thomas dazu auffordert, mit den Aufgaben zu beginnen, kommt es zu einem Machtkampf. Thomas ist bockig und frech, erfindet Ausreden, schiebt die Aufgaben auf und arbeitet nicht richtig mit. Die Eltern reagieren angespannt und genervt. Bisher versuchten sie es mit vermeintlichen Motivationspritzen wie: „komm, es ist doch nicht so viel“ oder „wenn du es jetzt machst, kannst du später spielen gehen.“

Nicht selten bringt Thomas seine Eltern derart auf die Palme, dass sie am Ende laut werden: „Meinst du, mir macht das Spaß? Es sind dein Hausaufgaben, nicht meine! Ich hätte auch noch anderes zu tun! Jeden Tag das gleiche blöde Theater!“

In der Familie herrscht abgesehen von den Hausaufgaben ein liebevolles, wertschätzendes Klima. In der Lernsituation kippt die Stimmung jedoch immer häufiger, was Thomas Widerstand weiter verstärkt. Sorgenvoll beobachtet Thomas Mutter, dass die Hausaufgabenkonflikte zunehmend die Beziehung zu ihrem Sohn verpesten. Nach den aufreibenden Kämpfen brauchen alle eine Pause voneinander und es fällt ihnen

schwer, einen schönen Nachmittag zusammen zu verbringen.

Thomas Eltern ist klar: es muss sich etwas ändern!

Am Sonntagabend zur gewohnten Bettgehzeit holen die Eltern Thomas an den Esstisch. Thomas ist überrascht, dass er etwas länger aufbleiben darf als sonst – seine Eltern möchten anscheinend mit ihm reden. Der Vater möchte wissen, wie sein Sohn die Hausaufgaben-situation empfindet. Alle sind sich schnell einig, dass die leidigen Streitigkeiten für die ganze Familie eine Belastung darstellen. Thomas hört gespannt zu, was Mutter und Vater ihm zu sagen haben. Es fallen Sätze wie: „wir wissen, wie schwierig die Hausaufgaben für dich sind.“, „Es ist verständlich, dass du Mathe schwierig findest und es mühsam für dich ist, dich damit zu beschäftigen.“

Thomas erfährt aber auch, dass seine Eltern zwar gerne bereit sind, ihm bei den Hausaufgaben zu helfen, aber nur, wenn er ihre Hilfe annimmt. Die Eltern teilen ihm mit, dass sie ihn in Zukunft nur noch beim Lernen unterstützen werden, wenn er sich darauf einlässt. Ansonsten werden sie den Raum verlassen und nicht mehr helfen.

In den nächsten Tagen bemühen sich Mutter und Vater, bei den Hausaufgaben geduldiger zu sein, mehr Verständnis für Thomas Schwierigkeiten zu zeigen und liebevoller mit ihm umzugehen. Wenn Thomas dennoch anfängt, zu motzen und zu murren, sagen sie ihm freundlich, aber klar, dass sie das nicht möchten. Will er weiterdiskutieren, stehen sie auf und gehen in die Küche oder ins Arbeitszimmer, bis Thomas sie holt.

Einmal weigert sich Thomas vehement, die Hausaufgaben zu erledigen. Daraufhin schreiben die Eltern der Lehrperson einen Vermerk ins Hausaufgabenheft. Zudem lassen sie eine Konsequenz folgen: TV und Videospiele sind für diesen Tag gestrichen.

Thomas braucht etwas Zeit, merkt aber bald, dass seine Eltern bei den Hausaufgaben nur noch für ihn da sind, wenn er ihre Hilfe annimmt.

Übung für die fünfte Woche

Oftmals spielen sich Hausaufgabensituationen ab wie ein gut durchorchestriertes Theater. Mit der Zeit haben alle Beteiligten eine Rolle verinnerlicht. Es ist schwierig, gewisse Muster zu durchschauen, da viele Reaktionen unbewusst ablaufen. Viele Eltern haben gute Erfahrungen mit der folgenden Übung gemacht:

Nehmen Sie Ihr Handy oder eine Videokamera und filmen Sie sich gemeinsam mit Ihrem Kind in der Hausaufgabensituation. Schauen Sie sich im Nachhinein die Aufnahme an. Betrachten Sie Ihre Reaktionen und was diese beim Kind auslösen. Welche bringen den Lernprozess eher voran und welche behindern ihn? Wie empfinden Sie sich selbst? Wirken Sie so, wie Sie dies vermutet haben?

Sehen Sie sich das Video ein zweites Mal an und wechseln Sie dabei die Perspektive. Versuchen Sie nachzuempfinden, wie sich Ihr Kind in dieser Situation fühlt. Vielleicht können Sie eine andere Bezugsperson (Partner/in etc.) hinzunehmen und diese nach ihrem Empfinden fragen.

Vielleicht geht es Ihnen wie vielen anderen Eltern und sie haben das ein oder andere AHA-Erlebnis. Die Videoaufnahme hilft Ihnen, die Situation aus der Distanz zu betrachten und viele neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Falls Ihr Kind sich bockig verhält, können Sie sich anhand der Aufnahme überlegen, an welchen Stellen Sie einerseits verständnisvoller, herzlicher und wärmer auf das Lernen hätten reagieren können und wo es andererseits gut gewesen wäre, eine klare Grenze zu setzen.

Was waren für mich die wichtigsten Punkte dieser Lektion?

Akademie für Lerncoaching

Projekt:

„Mit Kindern lernen“

E-Mail:

seminar@mitkindernlernen.ch

Website:

www.mit-kindern-lernen.ch

Autorenteam:

Stefanie Rietzler

